



Géricault

Rennen in Rom (Zeichn.)

Ausgestellt in der vom Duc de Trévisse veranstalteten Géricault-Ausstellung
(mit Gen. des Herrn Bibliothekars der École des Beaux Arts).

NOMADEN-KUNST

von

ALFRED SALMONY

Es gibt Sammelmoden. Sie werden in Paris gemacht. Irgend etwas wird plötzlich entdeckt. Seit zwei Jahren lag die »Skythen-Kunst« in der Luft. In der großen Sommerausstellung 1924 des Musée Cernuschi in Paris hat sich die Wolke entladen. Die kunstgeschichtlichen Folgen sind noch unübersehbar, denn die Bearbeitung der Probleme läßt auf sich warten. Museen und Sammler haben sich jedenfalls eingedeckt.

Wie so oft, handelt es sich um eine ganz alte Sache. Als man im vorigen Jahrhundert Archäologie an Hand griechischer Texte trieb, wurde man durch Herodot und Strabo auf die Völker des Pontus-Gebiets aufmerksam. Funde hatten seit langem den Weg in Kunstkammern gefunden. Sogar schon in die Peters des Großen. Vieles war beruhigend griechisch. Anderes ließ den Anteil von barbarischen Völkern nicht verkennen. Der erste Begriff, »Skythen-Kunst«, blieb seitdem mit allen Gegenständen der Nomaden verknüpft, obwohl er ganz unzureichend ist. Inzwischen war die Angelegenheit von Westen aus geordnet und klassifiziert worden. Münsterberg hatte endlich sogar China mit den Skythen und ihren sibirischen Verwandten in Verbindung gebracht. Daß diese Marlitt der chinesischen Kunstgeschichte einmal irgendwie Recht behalten würde, hatte niemand vorausgesehen. Die immer wiederholten Hinweise Strzygowski's (zuletzt in »Alta-Iran«) übergang man gewohnheitsmäßig.